



ab 14
Jahre

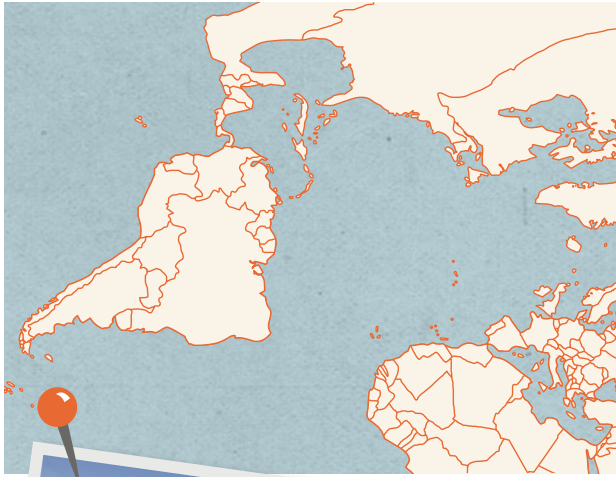
Ernährung

Starke Frauen in Ecuador

Bildungsmaterial zum Thema
ökologische und solidarische Landwirtschaft

für Schule und Gemeinde

Landesinformation Ecuador



Ecuador liegt im Nordwesten Südamerikas und grenzt an die Länder Kolumbien und Peru sowie an den Pazifischen Ozean. Seinen Namen verdankt das Land der Äquatorlinie, die das Staatsgebiet durchquert. Die Hauptstadt Quito liegt im Andenhochland. Neben den Amtssprachen Spanisch und Quechua werden in Ecuador noch 23 weitere indigene Sprachen gesprochen.

Seit den 1980er Jahren organisieren sich die indigenen Gemeinschaften und vertreten ihre Interessen in der Politik des Landes. Sie engagieren sich gegen die Zerstörung des Amazonas durch Bergbau und Erdölförderung und machen sich für die Gleichberechtigung von Frauen stark.

Ecuador ist eines der Länder mit der höchsten Artenvielfalt. Es gibt vier geografische Zonen: die Küste (Costa), die Andenregion (Sierra), den Amazonas (Oriente) und die Galápagos Inseln. Im Vergleich

zu anderen Ländern sind sehr große Flächen unter Naturschutz gestellt, (20 Prozent der Landfläche, zwölf Prozent Meeresfläche). Allerdings kann die Einhaltung der Umweltauflagen oft nicht kontrolliert werden. Das Land exportiert vor allem Erdöl, Bananen, Kakao, Fisch, Mineralien und Blumen. Aufgrund seiner einzigartigen Natur spielt der Tourismus eine immer größere Rolle für die Wirtschaft des Landes.

Ecuador ist nach den Niederlanden und Kolumbien der drittgrößte Blumenexporteur weltweit, 73 Prozent der aus Ecuador exportierten Schnittblumen sind Rosen. Das Geschäft blüht, doch der Anbau ist äußerst problematisch. Die Blumen werden in Gewächshäusern unter hohem Einsatz von Pestiziden und Kunstdüngern produziert. Das hat verheerende Auswirkungen auf die Umwelt: die Böden werden nährstoffärmer, das Wasser ist verseucht und die Luft verschmutzt. In den Blumenanbauregionen gibt es viele Krankheiten, die mit den Chemikalien der Blumenindustrie in Verbindung stehen. Außerdem verdrängt die Blumenindustrie indigene Bevölkerungsgruppen von ihrem Land. Die Regionen, in denen Blumen angebaut werden, sind von Armut und Mangelernährung geprägt.

➡ Finde Ecuador auf der Weltkarte. Vergleiche die Angaben in der Tabelle und formuliere kurz schriftlich, welche Erkenntnisse du aus den Zahlen ziehst.

| | Ecuador | Deutschland |
|-------------------------|-------------------------|-------------------------|
| Fläche | 283.560 km ² | 357.588 km ² |
| Bevölkerung | 17,5 Mio. | 84,2 Mio. |
| Altersdurchschnitt | 28,8 Jahre | 47,8 Jahre |
| ländlich Beschäftigte | 29,7 % | 1 % |
| Ökologischer Fußabdruck | 1,8 gha | 4,7 gha |
| untergewichtige Kinder | 5,2 % | 0,5 % |
| Bruttosozialprodukt | 10.700 \$/Kopf | 53.200 \$/Kopf |

Die Blumenindustrie in Ecuador

Die fruchtbaren Böden Ecuadors eignen sich besonders gut für die Landwirtschaft. Seit den 1980er Jahren boomt der Blumenanbau und breitet sich immer weiter im Land aus. Dafür werden riesige Flächen gebraucht, so auch in der Region Cayambe, die damit für den Anbau von Lebensmitteln nicht mehr genutzt werden können. Da Blumen nicht gegessen werden, gibt es beim Import in die USA oder Europa keine wirkliche Rückstandskontrolle. Pestizide werden großflächig eingesetzt und vergiften Böden und Umwelt. Sie gefährden auch die Menschen, weil Sicherheitsvorkehrungen oft nicht beachtet werden. Das Land ist gezwungen, trotz seiner ursprünglich nährstoffreichen Böden, Nahrungsmittel aus anderen Ländern zu importieren. Die Einwohner*innen Ecuadors müssen ihren geringen Lohn für importierte und überteuerte Nahrungsmittel aus den Supermärkten ausgeben. Viele können sich das nicht leisten. Deswegen ist die Mangelernährung vor allem unter Kindern hoch. Und das, obwohl das Land seine Einwohner*innen sehr gut selbst versorgen könnte.

Die grundlegende Frage dahinter ist, wem das Land gehört und wer darüber entscheidet, wie es genutzt wird. Blumen versprechen für die Regierung eine gute Einnahmequelle und sind stark nachgefragt. Gleichzeitig sind sie schlecht für die Umwelt und die Menschen, die in der Blumenindustrie arbeiten. Auch die Abhängigkeit vom Markt und der internationalen politischen Lage ist groß. So blieben die Blumenexporteure in Folge



des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine auf ihren Rosen sitzen. Eine gute Alternative stellen Blumen aus fairem Anbau dar. Der Faire Handel macht sich stark für langfristige Verträge, gute Lebens- und Arbeitsbedingungen der Beschäftigten und umweltschonende Anbauweise.

⇒ Erstellt eine Liste mit Argumenten, die für oder gegen den Anbau von Blumen beziehungsweise Nahrungsmitteln sprechen. Welche Schlussfolgerung zieht ihr daraus für euch?



| Blumen konventionell | Blumen fair | Nahrungsmittel |
|----------------------|-------------|----------------|
| Pro: | Pro: | Pro: |
| Contra: | Contra: | Contra: |

Projektinformationen



Patricia Yaselga

Die Organisation SEDAL (Servicio para el Desarrollo Alternativo) wurde 2001 von der Betriebswirtin Patricia Yaselga gegründet. Das Hauptziel der Organisation ist es, die Lebensqualität der am stärksten benachteiligten Bevölkerungsgruppen, wie zum Beispiel kleinbäuerliche indigene Familien und unter ihnen insbesondere Frauen, zu verbessern. Es sind vor allem Frauen, die in der Blumenindustrie tätig sind, aber sie haben kaum Mitspracherechte. Sie arbeiten mehr, verdienen aber deutlich weniger als Männer, nur selten gehört ihnen das Land.

SEDAL gibt den Frauen das nötige Selbstbewusstsein, um ihre politischen Rechte einzufordern. Patricia Yaselga beschreibt die Emanzipation der Frauen als ihren größten Erfolg. „Sie gehen selbstverständlich aus dem Haus und übernehmen Führungspositionen in ihren Gemeinden“. Vor ein paar Jahren war das noch unvorstellbar.

Beatriz Ushiña ist eine von den Frauen, die für sich und ihre Familie eine berufliche Alternative zur Blumenindustrie gefunden hat.

Ich bin Beatriz Ushiña und die Älteste von sechs Geschwistern. Meine Eltern waren arm, also musste ich sie zu Hause unterstützen. Ich bin nur ein Jahr zur Schule gegangen, mit 14 Jahren fing ich an, auf einer Blumenfarm zu arbeiten. Das gefiel mir, denn ich verdiente mein eigenes Geld. Aber es war auch sehr anstrengend. Meine Schicht ging von sieben Uhr morgens bis Mitternacht. Wenn wir unser Tagespensum nicht schafften, mussten wir nacharbeiten. Irgendwann hatte ich eine Sehenscheidenentzündung. Mein Mann drängte

SEDAL konzentriert sich vor allem auf die Themen ökologische Landschaft und solidarisches Wirtschaften. Sie fordern ein nachhaltigeres Landwirtschaftsmodell, um die landwirtschaftliche Vielfalt zu fördern. Die Organisation hat ein eigenes Bio-Siegel entwickelt. Es „garantiert Verbraucherinnen und Verbrauchern, dass keine Chemikalien verwendet werden und dass die Erzeugerinnen und Erzeuger alle fünf ökologischen Subsysteme berücksichtigen: die Agroforstwirtschaft, den Boden, die Pflanzen, das Wasser und die Tierhaltung“ (Patricia Yaselga, Leiterin von SEDAL). Das schafft Vertrauen bei den Verbraucher*innen in die Qualität der Produkte.

Durch Seminare, die online und in Präsenz angeboten werden, bringen sie diese Themen in die Öffentlichkeit. SEDAL hat eine eigene Sendung im Lokalradio. Dort reden sie über gesunde Ernährung, Bioland-anbau, das Bio-Siegel und über aktuelle und hochpolitische Themen, wie zum Beispiel Gewalt gegen Frauen.



Beatriz Ushiña

mich, auszusteigen und mich um die Kinder zu kümmern. Seine Schwägerin meinte, ich solle zu Biovida (Vereinigung von ökologisch produzierenden Landwirt*innen) gehen. Aber ich wollte nicht. Ich war viel zu schüchtern. Letztlich habe ich mich überreden lassen. Zum Glück, denn mein Leben ist jetzt viel besser. Ich habe in den letzten zwölf Jahren sehr viel gelernt. Ich baue hauptsächlich Bio-Tomaten an. Die verkaufe ich hier auf dem Markt. Ich kann frei über meine Zeit entscheiden und meine Familie lebt viel gesünder.

Solidarische Ökonomie



Die solidarische Ökonomie ist eine Alternative zum profitorientierten Wirtschaftssystem. Dabei stehen die Bedürfnisse aller Beteiligten und nicht der Profit im Mittelpunkt. Der direkte Handel zwischen Produzent*innen und Konsument*innen wird gefördert, dadurch wird eine Stärkung der lokalen Wirtschaft und die Versorgung mit regionalen Lebensmitteln ermöglicht. Das passiert zum Beispiel auf Wochenmärkten. Märkte gehören seit der Antike zu den grundlegenden Bestandteilen der Wirtschaft. Zu kaufen gibt es dort Gemüse, Obst, Wurst, Käse und viele andere Lebensmittel. Einkaufen auf dem Wochenmarkt gilt als äußerst nachhaltig, denn oft stammen die Nahrungsmittel aus der Region und sind zudem biozertifiziert.

Erlinda Pillajo ist seit elf Jahren im Kommunikationsteam von Biovida. Jeden Mittwoch berichten die Biobäuerinnen auf dem Öko-Markt live über aktuelle Themen. Sie interviewen die Kundenschaft und die Kolleg*innen. Montags von fünf bis sechs Uhr morgens moderiert Erlinda Pillajo im Lokalradio ihre eigene Sendung. Mit ihren Gesprächspartner*innen spricht sie über gesunde Ernährung, neue Rezepte, Ernährungssouveränität oder warum sich die Kund*innen auf das Biosiegel von SEDAL verlassen können.

Märkte sind Orte des Aufeinandertreffens, des Lernens, der Wiederherstellung von Kultur und der Manifestierung einer Wirtschaft, die die Menschen, das Leben und die Natur respektiert. Personen und Organisationen, die vorher aus der Wirtschaft ausgeschlossen waren, werden wieder Teil davon.

Unter der Marke „Cosecha y Vida – Ernte und Leben“ entsteht gerade ein Online-Handel mit Produkten aus ökologischer Landwirtschaft. Ziel ist die Direktvermarktung von Produkten aus fünf Erzeugerinnengemeinschaften aus den Landkreisen Cayambe und Pedro Moncayo.

„Wir professionalisieren den Verkauf der zertifizierten Produkte, damit die Frauen nicht den ganzen Tag auf dem Markt stehen müssen“, sagt die Projektverantwortliche Gündüz. „Als Produzentinnen, Verkäuferinnen, Mütter und Vertreterinnen ihrer Organisationen sind sie vielfach beschäftigt, brauchen Entlastung und ein verlässliches Einkommen.“ Über die Internet-Plattform kann die Kundenschaft standardisierte oder individuelle Biokisten bestellen. Die Ware stammt von zertifizierten kleinbäuerlichen Betrieben, die sich selbst organisieren, fortbilden und ihre Interessen vor den zuständigen Behörden vertreten. „Die Direktvermarktung garantiert beiden Seiten frische und gesunde Produkte zu fairen Preisen“, so Gündüz.

⇒ **Gibt es in eurer Region Wochenmärkte? Besucht einen Markt und unterhaltet euch mit den Händler*innen. Befragt sie, ob ihre Produkte beispielsweise aus der Region kommen, ob sie sie selber anbauen beziehungsweise herstellen? Wie viel Direktvermarktung gibt es auf euren Märkten in der Region? Gibt es keine Märkte bei euch, dann besucht Landwirte und befragt sie, wie und wo sie ihre Waren verkaufen.**

⇒ **Diskutiert die Vorteile von Direktvermarktung. Welche Möglichkeiten hast du in deiner Region, Produkte direkt von den Produzent*innen zu beziehen? Stellt alle Angebote zusammen.**



Leben in Fülle

Pachamama, die im Innern der Erde wohnende Erdmutter, wurde schon zu Zeiten der Inkas im 16. Jahrhundert verehrt. Sie gilt als Kraft allen Lebens und die alles durchziehende Energiequelle, die in allem, was um uns herum ist, vorhanden ist.

Die Idee des Sumak Kawsay, vereinfacht übersetzt als Leben in Fülle, sieht den Menschen als Teil des Ganzen, als Teil der Natur und des Universums. Mensch und Natur stehen gleichberechtigt nebeneinander. Ein lineares Entwicklungsmodell kennt Sumak Kawsay nicht. Das Ziel ist das Zusammenleben aller in einem harmonischen Gleichgewicht. Wichtig sind Werte wie Solidarität, die Vorstellung, dass sich alle gegenseitig ergänzen und aufeinander beziehen. Es geht nicht um ein Leben in Luxus, sondern um ein Leben in Genügsamkeit, das danach fragt, was das Leben im Kern ausmacht.

Wenn man das auf die Ernährung überträgt, bedeutet es, dass alle satt werden und sich gesund ernähren können, aber die Natur nicht ausgebeutet wird.

⇒ **Sammelt Ideen, wie diese Form der Landwirtschaft aussehen könnte. Recherchiert dazu Begriffe wie Permakultur, Agroforstwirtschaft, Agrarökologie, Biodiversität, Ökolandbau, Bodengesundheit und definiert sie in einem kleinen Glossar. Ihr könnt auch weitere Begriffe ergänzen.**

⇒ **Gibt es Bauernhöfe in deiner Umgebung, die nach diesen Prinzipien arbeiten? Frage nach!**

⇒ **Gestalte eine Mindmap: Was sind wichtige Elemente aus diesen Ansätzen, die du für die Gesunderhaltung der Erdmutter, Pachamama, für wichtig erachtest? Setze die Erde in die Mitte der Mindmap und verbinde die Elemente mit Strichen/Pfeilen/Zeichen, wie sie deiner Meinung nach in Beziehung zueinander stehen.**



Gleichberechtigtes Zusammenleben und die Rechte der Natur

Ecuadors indigene Bewegung konnte Einfluss auf die Politik des Landes nehmen. Der Gedanke von Pachamama und das Konzept von Sumak Kawsay wurden 2008 in der Verfassung Ecuadors verankert. Damit ist sie weltweit die erste Verfassung, in der die Natur neben Menschen und Körperschaften als Rechtsträger benannt wird (Art. 10). Ihr wird ein Recht auf Existenz und Regeneration (Art. 71) zugesprochen, das unabhängig von menschlichen Rechten gilt (Art. 72), und von allen Menschen weltweit eingeklagt werden darf.

Nach diesem Beispiel versucht die polnische Initiative Osoba odra (→ www.osobaodra.pl/de) den Fluss Oder als juristische Person anerkennen zu lassen. Auch Vereine und Unternehmen werden rechtlich anerkannt und können ihre Rechte einklagen. Warum nicht auch Ökosysteme, die zum Beispiel von ihren Bewohner*innen oder Umweltverbänden vertreten werden? Der erste Fluss weltweit, der als Rechtspersonlichkeit anerkannt wurde und dessen Rechte ab sofort von zwei Wächtern eingeklagt werden kann, ist der Whanganui in Neuseeland. Mehr als 140 Jahre kämpften die an diesem Fluss lebenden Maori um die Anerkennung des Flusses als ihren Vorfahren und als eigenständiges lebendiges Wesen. Inzwischen ist auch der Ganges in Indien als Person anerkannt.

⇒ **Diskutiert die Vor- und Nachteile der Anerkennung von Ökosystemen als Rechtspersonen. Teilt euch dafür in zwei Gruppen auf. Eine Gruppe sammelt Vorteile, die andere Gruppe Nachteile. Beratet euch und tragt eure Standpunkte einander vor. Diskutiert anschließend miteinander, welche Auswirkungen auf die Produktion von Nahrungsmitteln sich aus euren Argumenten ableiten lassen.**

Fairtrade und Geschlechtergerechtigkeit

Quito war die erste Hauptstadt in Lateinamerika, die Fairtrade-Town wurde, mittlerweile kommen immer mehr Städte Lateinamerikas hinzu. → www.brot-fuer-die-welt.de/blog/2022-ein-vorbild-fuer-fairen-handel-quito

Geschlechtergerechtigkeit ist ein grundlegendes Menschenrecht. Frauen haben aber global betrachtet noch immer seltener Zugang zu eigenem Land. Sie sind oft mit der Mehrfachbelastung von Familien- und Erwerbsarbeit konfrontiert. Zudem fehlt es an sozialer und wirtschaftlicher Teilhabe und damit verbundener finanzieller Unabhängigkeit. Diesen Herausforderungen sieht sich auch der Faire Handel gegenüber: Trotz des Engagements von Fairtrade für die Gleichstellung von Mann und Frau, sind beispielsweise bislang nur 25 Prozent der Produzent*innen weiblich.

Die Förderung von Frauen ist ein wichtiges Thema für den Fairen Handel, denn Handelsgerechtigkeit braucht Geschlechtergerechtigkeit. Fairtrade fördert Gleichstellung, stärkt Frauen innerhalb der Organisation und fördert ihre gleichberechtigte Teilhabe an Prozessen und Entscheidungen durch individuelle Förderprogramme.

Hinter dem Fairtrade-Siegel stehen internationale Standards. Sie sind das Regelwerk, mit dessen Hilfe bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen für Menschen in den Anbauländern erreicht werden sollen. In diesen Standards wird die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern besonders berücksichtigt. So gibt es zum Beispiel ein Diskriminierungsverbot, und Mutterschutz ist fest vorgeschrieben. Gleichstellung ist in den Beratungen für die Produzentengruppen ein fester Bestandteil. Denn das Ziel ist, dass



die Fairtrade-Kooperativen und -Plantagen konkrete Maßnahmen zur Frauenförderung planen und umsetzen. Hierfür bilden viele Kooperativen und Plantagen sogenannte „gender-committees“, die sich explizit um Frauenförderung kümmern.

Women's School of Leadership

Ein Beispiel ist die Fairtrade Women's School of Leadership. Frauen erhalten Trainings, um ihre Rolle und Position innerhalb der Organisation in den Bereichen Führungsfähigkeiten, Fachwissen und betriebswirtschaftliches Wissen zu stärken.

⇒ **Informiere dich über die Women's School of Leadership bei Fairtrade. Welche Bereiche findest du besonders wichtig?**

⇒ **Welche Gruppen (zum Beispiel Politiker*innen, Unternehmen, Finanzinstitute) spielen deiner Meinung nach eine wichtige Rolle für die Förderung der Gleichstellung?**

⇒ **Wie sieht es hier in Deutschland mit der Gleichstellung aus? Sind deiner Meinung nach Frauen und Männer gleichberechtigt? Diskutiert mit euren Mitschüler*innen. Leitet daraus Fragen ab, die euch bewegen.**

⇒ **Anschließend könnt ihr diese Fragen im Rahmen einer Fishbowl diskutieren. Verteilt Rollen (zum Beispiel eine Frauenaktivistin, eine Führungskraft, ein*e Fairtrade Mitarbeiter*in, ein*e Politiker*in etc.) und setzt euch in einer moderierten Runde zusammen. Lasst zwei Stühle frei, die durch weitere Rollen/Argumente durch Mitschüler*innen besetzt werden können.**

Brot für die Welt

Wir sind das weltweit aktive Entwicklungswerk der evangelischen Landes- und Freikirchen in Deutschland. Unsere Vision ist eine Welt ohne Hunger, Armut und Ungerechtigkeit. In über 90 Ländern fördern und beraten wir professionelle Entwicklungsorganisationen. Durch sie können von Armut und Ausgrenzung betroffene Menschen Unterstützung finden, um aus eigener Kraft ihre Lebenssituation zu verbessern.

Mitglied der actalliance

Kontakt für Anregungen und Rückfragen

Sigrun Beutler
Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Tel +49 30 65211 1599
bildung@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Zentrales Spendenkonto

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB



Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Unsere Bildungsmaterialien finden Sie unter
→ www.brot-fuer-die-welt.de/bildungsmaterial

Nichts mehr verpassen!
Melden Sie sich für unseren
Newsletter an unter
bildung@brot-fuer-die-welt.de



Actionbound
Virtueller Besuch in Ecuador
mit deinem Smartphone
oder Tablet und der App
Actionbound.



Materialhinweise

Schwarzes Gold im Regenwald: → www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/projektbesuche-klimagerechtigkeit-erdoelfoerderung

Rosige Aussichten: Fairtrade-Blumen verhelfen zu einem menschenwürdigen Leben
→ www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Aktuell/Aktuell_24_Rosige_Aussichten.pdf
→ www.fairtrade-deutschland.de/produkte/blumen

Impressum

Herausgeber Brot für die Welt, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin
Redaktion Kornelia Freier, Aileen Böckmann, Berenice Marte **V.i.S.d.P.** Petra Kohts **Fotos** Kathrin Harms/Brot für die Welt
Illustration und Layout Sophie Becker, munterbunt **Druck** repa druck, Saarbrücken **Art.-Nr.** 151 118 080-Ecu **Dezember 2023**